

Programm des Sommersemesters 2014

16.4.2014

Patrick Eiden-Offe (Essen):

Gewerbefreiheit und Subjektivierung. Ökonomie und Literatur im Vormärz

Mit der Einführung der Gewerbefreiheit werden im Vormärz nicht nur die materiellen Reproduktionsbedingungen vieler Menschen prekär. Auch die Bedingungen ihres kulturellen Selbstverständnisses werden brüchig: Die „Vermögenslosen oder Proletairs“ (Franz von Baader) verlieren das Recht und die Fähigkeit, in der Gesellschaft „zu repräsentieren“, d.h. als jemand oder etwas zu gelten. In der Literatur der Zeit werden neue Möglichkeiten der Subjektivierung unter veränderten sozialen Bedingungen durchgespielt. Dies wird der Vortrag unter anderem an Ludwig Tiecks später Groß-Novelle *Der junge Tischlermeister* demonstrieren.

30.4. 2014

Mathias Mayer (Augsburg):

Litotes. Logik und Rhetorik der Ausnahme bei Franz Kafka

Was wir für „nicht falsch“ oder „nicht böse“ halten, muss deshalb nicht schon „richtig“ oder „gut“ sein. Die in der Alltagssprache oft eingeebnete Figur der Litotes, der doppelten Verneinung, wird als raffinierte Form der Schlichtheit in den Erzählungen Franz Kafkas zu einem zentralen Mittel. Die Litotes spiegelt als Ausnahme von der Ausnahme zentrale Erfahrungen des Autors Franz Kafka: sein Ausgeschlossensein von der Regel der Familie, der Juden und der bürgerlichen Welt. Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für einen neuen Blick auf die Werke dieses Schriftstellers? Inwiefern lässt sich die Litotes als Poetik, als „Betrügen ohne Betrug“ beschreiben? Die Theoriedebatte um den „Ausnahmestand“ wird dabei eine Rolle spielen.

14.5. 2014

Christiane Frey/David Martyn (New York/St. Paul):

Die Serialität der Dinge: Vom *casus* zum *Tatort*

Zu den in der letzten Zeit vieldiskutierten Konzepten gehört das der Serialität. Was allerdings macht das Serielle zum Seriellen, die Serie zur Serie? Was gewöhnlich über Theorien von Wiederholung und Variation erörtert wird, soll in diesem Vortrag auf andere Weise hergeleitet werden: historisch über das Genre des *Casus* und formal – vorgeführt am Beispiel der TV-Serie "Tatort" – über die Interferenz von erzählter Handlung und einer eigensinnigen Welt der Dinge.

28.5.2014

Eva Wiegmann-Schubert (Luxemburg):

Interkulturelle Aspekte der Kulturkritik um 1900

In diesem Vortrag soll ein Überblick über interkulturelle Reaktionsmodi gegeben werden, die mit einer antimodernen Ablehnung der fortschrittsdynamischen Wandlungsprozesse im Umfeld der ersten Moderne einhergehen. Anders als in der gegenwartszentrierten Interkulturalitätsforschung, die häufig eine harmonische Völkerverständigung im Blick hat, werden in dieser historisierenden Betrachtung auch das potentielle Scheitern des interkulturellen Dialoges sowie spezifische Exklusionsstrategien berücksichtigt, da es in der Kulturkritik um 1900 kaum zu einer ernsthaften

Auseinandersetzung mit dem Fremden kommt. Charakteristisch für die konservative Kulturkritik dieser Zeit sind sowohl ausgrenzende pejorative als auch idealisierende Fremdheitskonstruktionen, deren Genese und Funktion am Beispiel von ausgewählten Texten und Autoren (Julius Langbehn, Alfred Schuler, Oswald Spengler, Adolf Halfeld) erläutert werden soll.

11.6.2014

Carsten Dutt (University of Notre Dame):

Werkimmanente Interpretation? Zur Kritik eines wissenschaftshistorischen und wissenschaftspraktischen Vorurteils

Unter den theoretisch-methodologischen Orientierungen der Literaturwissenschaft genießt diejenige, die einschlägige Handbücher und Übersichtswerke unter das Rubrum „Werkimmanente Interpretation“ stellen, den Ruf eines längst überwundenen Kapitels der Fachgeschichte. Indessen hat es das interpretationslogische Paradox der Werkimmanenz als Programm und programmatisch forcierte Praxis nie gegeben. Werkimmanenz ist eine Erfindung der in den späten 1960er Jahren politisch motiviert gewesenen Gegner „werkzentrierten“ Interpretierens, das seinerseits als ästhetisches und mikrohistorisches Korrektiv geistesgeschichtlicher und stiltypologischer Zuordnungshermeneutik auf den Plan getreten war. Der Vortrag sucht die Genese, den Gehalt und die Geltung des Paradigmas werkzentrierter Interpretation neu zu beleuchten und so zugleich für eine Rückkehr zu den primären Erkenntnisaufgaben unseres inzwischen polypragmatisch zerfaserten Fachs zu werben.

25.6.2014

Arne de Winde (Leuven):

Der Spuk Spengler – oder die Kunst des Wahrsagens

Leonard Nelsons Spuk. Einweihung in das Geheimnis der Wahrsagerkunst Oswald Spenglers und sonnenklarer Beweis der Unwiderleglichkeit seiner Weissagungen nebst Beiträgen Zur Physiognomik des Zeitgeistes. Eine Pfingstgabe für alle Adepten des metaphysischen Schauens (1921) kann als 218-seitiger Totalverriß von Oswald Spenglers geschichtsphilosophischem Verkaufsschlager der Zwischenkriegszeit, *Der Untergang des Abendlandes* (1918/1922), betrachtet werden. Anhand einer Detaillektüre dieses parodistischen Pamphlets, in dem Nelson als „analytischer Philosoph“ (D. Birnbacher) „Denkfehler“ und literarische Fantastereien aufzudecken versucht, rekonstruieren wir den sogenannten Streit um Spengler, der seit dem Erscheinen des ersten Bandes des *Untergangs* 1918 wütete. Darüber hinaus liefert dieses Fallbeispiel grundlegende Einsichten in die rhetorische Dynamik literarisch-intellektueller Polemiken.

9.7.2014

Jürgen Brokoff (Berlin):

Zwischen Securitate und Nobelpreis. Konstellationen rumäniendeutscher Literatur am Beispiel von Herta Müller und Oskar Pastior

In diesem Vortrag wird es am Beispiel von Müllers Roman "Atemschaukel" (2009) um Aspekte der deutschsprachigen Minderheitenliteratur und um den ästhetisch-politischen Zusammenhang von Leben und Schreiben in der Diktatur gehen. Im Zentrum des Interesses steht eine Reflexion der ästhetischen Verfahren in Müllers Roman und in Pastiors Lyrik.